

Gemeinsames Positionspapier des NHF, HEF und BBE zur Vollbaumnutzung im Deutschen FSC-Standard¹

Das hier vorliegende Positionspapier ist gemeinsam vom Netzwerk Holzenergie Forst, dem Holzenergie-Fachverband Baden-Württemberg e. V. und dem Bundesverband BioEnergie e. V. erstellt worden. Die drei zuvor genannten Organisationen, im Nachfolgenden Verfasser genannt, möchten sich hiermit konstruktiv in den laufenden Prozess der Standardrevision einbringen.

1. Ausgangslage

In einigen Koalitionsverträgen, (Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen) findet sich die Vorgabe, den Staatswald nach den FSC-Kriterien zertifizieren zu lassen. Damit wurde beschlossen, neben der schon bestehenden PEFC-Zertifizierung, eine weitere Zertifizierung einzuführen.

Die FSC-Zertifizierung wurde mit einer hohen Dringlichkeit von Seiten der Ministerien umgesetzt. Gegenwärtig ist die Zertifizierung in Nordrhein-Westfalen abgeschlossen, in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz befindet sie sich in der Abschlussphase.

Alle o. g. Länder sind seitens Ihrer Forstbetriebe Mitglieder in der deutschen FSC-Arbeitsgruppe.

Energieholz - Relevante Regelungen im deutschen FSC-Standard

Im aktuellen FSC-Standard Version 2.3 (Stand 07/2012) finden sich folgende Ausführungen zum Thema Vollbaumnutzung:

„5.3.1.3 Die Entnahme nicht genutzter Biomasse wird minimiert, Nichtderbholz verbleibt im Wald.“

„6.3.14 Vollbaummethoden werden nicht durchgeführt. s. Anhang I zu Vollbaummethoden“

„Anhang 1 Definitionen

Vollbaummethoden

Durchforstungs- und Endnutzungsmethoden, bei denen die gesamte oberirdische Biomasse des Baumes (Stamm, Äste, Reisig, Rinde, Belaubung) mit geerntet und aus dem Bestand transportiert wird.“

Auf der aktuellen Webseite des FSC-Deutschland (Stand 03/2013) finden sich folgende Erläuterungen: (http://www.fsc-deutschland.de/index.php?option=com_content&view=article&id=340:waldrestholznutzung--vollbaumnutzung&catid=119:fscimwald&Itemid=227)

¹ Version 2.3 vom 01.07.2012

„Derzeit gibt es noch keine ausreichenden Erkenntnisse, wo und in welchem Umfang sogenanntes „Waldrestholz“ unbedenklich genutzt werden kann. Weil es entsprechende Planungsgrundlagen nicht gibt, verbietet der FSC derzeit die Nutzung von Waldrestholz und damit auch die Nichtderbholznutzung.“

Darüber hinaus liegt den Verfassern eine **„Auslegung des FSC-Standards bezüglich Holznutzung unterhalb der Derbholzgrenze“** für die Auditoren vor, in der sich folgende Auflistung nicht zulässiger Maßnahmen findet, d. h. die hier aufgeführten Sortimente müssen im Wald verbleiben:

1. Freischnitt des Lichtraumprofils an Waldwegen und öffentlichen Straßen
2. Maßnahmen zur Verkehrssicherung
3. Nutzung von Bäumen auf Rückegassen
4. Nutzung von fängischen Bäumen (Borkenkäfer) und deren Häckselung

2. Auswirkungen der FSC-Zertifizierung auf die Holzenergie in Deutschland

Erste Ergebnisse aus den bereits zertifizierten Bundesländern weisen darauf hin, dass ihre Umsetzung zu einer signifikanten Verknappung der Energieholzversorgung führen wird. Im Mittel über alle Baumarten und Durchmesserstufen liegt der Anteil des Restholzes bei ca. einem Viertel des Gesamtvorrats², damit wird sofort die Dimension klar was es bedeutet diesen Teil pauschal von einer Nutzung auszuschließen.

Hinzu kommt, dass es keine praktikablen und wirtschaftlich darstellbaren Verfahren gibt, z. B. eine Laubholzkronen ausschließlich bis zur Derbholzgrenze aufzuarbeiten, was dazu führt, dass der zuvor genannte Anteil noch deutlich nach oben korrigiert werden muss.

Neben einer deutlichen Verschärfung im Bereich Nutzungskonkurrenzen (stoffliche Holznutzung, Scheitholznutzung), wird der Wegfall des Kronenmaterials ebenfalls erheblichen Einfluss auf die gesamte Hackschnitzel-Branche haben, beginnend beim Maschinenhersteller über den Unternehmer und Aufbereiter bis hin zum Endkunden.

Darüber hinaus wird ein für die Energiewende und die Erreichung der 2020 Ziele dringend benötigtes Potential gekappt. Dies wiegt doppelt schwer, da es sich hierbei um eine regionale Ressource handelt die nicht nur kurze Transportwege ermöglicht sondern auch in den strukturschwachen ländlichen Regionen Arbeitsplätze schafft und sichert.

Ferner spielt aus der Sicht der Energieholznutzer der Staatswald eine bedeutende Rolle. Insbesondere hinsichtlich seiner Beispielwirkung auf die anderen Waldbesitzarten, so dass die Folgen der FSC-Zertifizierung weit über die Flächen des Staatswaldes hinaus Wirkung entfalten werden.

Auswirkungen einer starken Verknappung des Energieholzpotentials:

- Vertrauensverlust in die Politik; zuerst werden u. a. mit EU-, Bundes- und Landesmitteln Holzenergieprojekte gefördert und dann, durch die infolge der FSC-Zertifizierung bedingte Rohstoffverknappung, in ihrer Existenz gefährdet

² Auswertungen der BWI 2002, Dr. Polley Bundesinventurleiter der Bundeswaldinventur

- Drastische Preiserhöhung für Holzbiomasse und somit eine weitere Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit von Holzenergie zu anderen Energieträgern insbesondere auch der nicht erneuerbaren
- Vertrauensverlust der Wärmenutzer, die auf eine stabile Preisentwicklung der Holzenergie gesetzt haben
- Verlust der Wirtschaftlichkeit und damit der Existenz der Biomasseheiz(kraft)werke
- Verunsicherung von Investoren bezüglich der Umsetzung von Neuprojekten
- Erhöhung des Wettbewerbs zum Hausbrand / Scheitholz
- Verlust an regionaler Wertschöpfung im ländlichen Raum
- Unterbindung von weiteren CO₂-Einsparungen durch Anlagenzubau
- Essentieller Beitrag der Holzenergie zur Energiewende wird unterbunden

3. Änderungsvorschläge

Wir sind überzeugt, dass eine Einschränkung der Energieholznutzung, wie sie infolge des gegenwärtigen FSC-Standards entstehen würde, aus folgenden Gründen nicht mehr zeitgemäß ist:

These 1: Nährstoffsituation muss standortspezifisch betrachtet werden

Die Maßgabe des FSC-Standards, Nichtderbholz aus Gründen der Nährstoffnachhaltigkeit prinzipiell im Wald zu belassen, halten wir für zu starr und nicht mehr dem aktuellen Stand des Wissens angemessen. Deshalb schlagen wir vor, die unter Punkt 1. genannten Punkte, wie folgt anzupassen:

5.3.1.3 Die Entnahme von Nichtderbholz erfolgt nur auf solchen Standorten, bei denen keine nachteiligen Folgen für das aufstockende Ökosystem zu erwarten sind.

Auf der Website:

„Es gibt aktuelle Erkenntnisse, wo und in welchem Umfang sogenanntes „Waldrestholz“ (Nichtderbholz) unter standörtlichen Gesichtspunkten unbedenklich genutzt werden kann. Auf der Basis entsprechender Planungsgrundlagen ist die Nutzung von Nichtderbholz zulässig.“

Aufgrund langfristiger und großflächiger bodenkundlicher Untersuchungen und aktueller Auswertungsergebnisse liegen profunde Kenntnisse bezüglich der standörtlichen Risiken bei der Nutzung verschiedener Baumsegmente (Stammholz, Nichtderbholz, Kronenholz) vor. Hier sei insbesondere auf den Ergebnisbericht (FKZ: 22015407) Forschungsvorhaben „Möglichkeiten und Grenzen der Vollbaumnutzung“ der Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, gefördert durch das BMELV (FKZ: 22015407), verwiesen.

Mehrere Bundesländer haben auf der Basis langfristiger Messungen und Untersuchungen bereits flächendeckende Planungsgrundlagen erstellt (z. B. Bayern „Nährstoffmanagement nachhaltige Nutzung von Biomasse Praxiskonzept“, Niedersachsen: Berechnung des Nährstoffentzugsindex auf der Basis der forstlichen Standortskartierung, Hessen: Vorläufige Handlungsempfehlungen für die Nutzung von Waldhackholz aus Nicht-

derbholz in Hessen aus der Sicht der standörtlichen Nachhaltigkeit). Waldstandorte können auf dieser Grundlage hinsichtlich ihrer Nährstoffsituation klassifiziert und daraus resultierend entsprechend für eine Nutzung eingeteilt werden.

Mithilfe dieser Planungsgrundlagen und der Dokumentation bisheriger Eingriffe wird vor jeder Holzerntemaßnahme geprüft, ob und ggf. in welchem Umfang Nichtderbholz genutzt werden kann.

Die Verfasser halten es deshalb für angemessen, den o. g. Passus 5.3.1.3 aus dem FSC-Standard gemäß dem aktuellen Stand der Forschung und Praxiserprobung anzupassen.

Bei der Auslegung der FSC-Standards hat die Anwendung der Punkte 1-4 zur Folge, dass sämtliche Energieholzmengen, die nicht dem Scheitholz zuzuordnen sind künftig entfallen, oder aus Sortimenten gewonnen werden müssen die für die stoffliche Nutzung vorgesehen sind.

Darüber hinaus sind Energieholzgewinnungsmaßnahmen wie unter den Punkten 1 und 2 genannt i. d. R. absolut unkritisch hinsichtlich der Nährstoffbilanzen, weil hier häufig sonstige Flächen und nicht der Holzboden betroffen sind.

Die Verfasser halten deshalb eine Präzisierung in dieser Form nur bei einer entsprechenden Änderung des Passus 5.3.1.3 (s. o.) für sachgerecht.

Abschließend möchten die Verfasser mit Nachdruck darauf hinweisen, dass der 4. Punkt gerade auch im Hinblick auf den stattfindenden Klimawandel ein zu hohes Risiko in sich birgt. Hier wird eine Verfahrensweise vorgegeben, die aus Waldschuttsicht problematisch werden und ggf. sogar mit Waldschuttsbestimmungen der Landeswaldgesetzgebungen kollidieren kann.

So kann für fängisches (Rest-)holz nicht davon ausgegangen werden, dass durch Hackung und Verblasen in die Fläche die Lockwirkung ausreichend schnell nachlässt. Unter Umständen kann vorübergehend sogar eine größere Gefährdung des Bestandes induziert werden. Die zeitgerechte Beseitigung lockenden und fängischen Restholzmaterials durch Abfuhr ist deshalb eine geeignete und vielerorts praktizierte Vorgehensweise im Waldschutz.

Die Verfasser regen deshalb an, Punkt 4 ersatzlos zu streichen.

These 2: Energiewende und ambitionierte Klimaziele brauchen Holzenergie

Um die ambitionierten Klimaziele der Bundesregierung für 2020 realisieren zu können, wird es ohne die Holzenergie nicht gehen. Denn wie bereits 2007 in den Klimaschutzzielen der Bundesregierung formuliert liegt der Schlüssel für einen erfolgreichen Klimaschutz in der Energiewirtschaft. Inzwischen ist es, nicht nur innerhalb der politischen Parteien, Konsens, dass neben Einsparung und Effizienzsteigerung ein Umbau hin zu mehr Erneuerbaren Energien (EE) erfolgen muss.

In Anbetracht der überhaupt in der Bundesrepublik verfügbaren Energieträger kann hierbei nur schwerlich auf die Holzenergie verzichtet werden. Dies wird eindrücklich durch die aktuellen Zahlen belegt, so beträgt der Anteil der Biomasse am Primärenergieaufwand für die Wärmebereitstellung 91 % (74,5 % feste Brennstoffe davon der wesentliche Anteil aus Holz). In 2012 betrug der Gesamtanteil der EE 12,6% am End-

energieverbrauch in der BRD, zwei Drittel davon (8,26%) wurden aus Biomasse gewonnen.

Darüber hinaus gewährleistet der Erhalt und Ausbau der dezentralen Strom- und Wärmeproduktion auf Holzbasis die Versorgung unabhängig vom Stromnetzausbau. Gleichzeitig kann ein Beitrag zur Netzstabilisierung und Regelenergie geleistet werden.

Sollte die FSC-Zertifizierung diese Form der Energieholznutzung verhindern, stellt sich die Frage, wie die überragenden Beiträge der festen Biomasse möglicherweise schon kurzfristig ersetzt werden können bzw. ob auf den Zubau dieser Art von EE überhaupt verzichtet werden kann.

Gerade in KWK-Anlagen wie auch in Heizwerken wird Waldrestholz eingesetzt, welches als Kronenmaterial gemäß FSC-Standard aus einer Vollbaumnutzung stammt und auch große Anteile von Nicht-Derbholz enthält. Viele Biomasseheizkraftwerke (BMHKW) sind auf genau diesen Brennstoff angewiesen, da sie aufgrund ihrer Genehmigung als Nawaro-Anlagen und auch nach Bauart und brennstoffpreis-bezogener Kalkulation an diesen Brennstoff gebunden sind. Ein weiterer Zubau ist hier aufgrund der seit 2012 geänderten Rahmenbedingungen nicht zu erwarten, der Bestand würde durch einen Wegfall dieser Rohstoffbasis akut bedroht.

Energieholzpotential in der BRD und Folgen bei Wegfall der Hackholzsortimente

- Gesamtvorrat³ 3,4 Mrd. m³ davon $\frac{1}{4}^2 = 850$ Mio. m³
- Gesamtvorrat³ pro ha $\rightarrow 320$ m³/ha davon $\frac{1}{4}^2 = 80$ m³/ha
- Müssten die o. g. Mengen substituiert werden folgt daraus eine deutliche Erhöhung des Imports von:
 - Energieholzsortimenten
 - oder herkömmlichen Energieträgern wie Erdöl, Erdgas, Steinkohle, etc.
- bei inländischer Substitution z. B. durch Industrieholzsortimente folgt daraus ebenfalls eine deutliche Erhöhung des Imports von:
 - Energieholzsortimenten (Scheitholz)
 - oder herkömmlichen Energieträgern wie Erdöl, Erdgas, Steinkohle, etc.
 - und Sortimente zur stofflichen Nutzung

4. Fazit

Im Netzwerk Holzenergie Forst dem Holzenergie-Fachverband Baden-Württemberg sowie im Bundesverband BioEnergie werden die Interessen der Holzenergie vom Waldbesitz über die Forstwirtschaft, die Unternehmen der Gewinnung und Aufarbeitung, bis hin zu Anlagenbetreibern und Energielieferanten vertreten.

Deshalb haben wir uns zum Ziel gesetzt im Dialog mit den verantwortlichen Behörden, den politischen Entscheidungsträgern und dem FSC-Deutschland den Revisionsprozess des FSC-Standards konstruktiv zu begleiten. Denn wir sind fest davon überzeugt, dass eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und die Energiewende in Deutschland eine eng

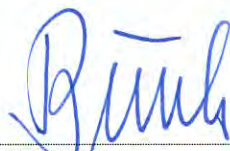
³ BWI2002

miteinander verbundene Zukunft haben ohne deren Beteiligung wir die Erreichung der Klimaschutzziele mehr als in Frage gestellt sehen. Ferner gehen wir davon aus, dass mit den von uns gemachten Vorschlägen eine nachhaltige weil differenzierte Nutzung gewährleistet werden kann, denn:

- Energiewende und Klimaschutz brauchen Holzenergie, denn kurze Wege sind die Basis für energieeffizientes Handeln.
- Bestehende regionale Stoffkreisläufe und Wertschöpfung müssen erhalten bleiben, denn sie bedeuten Arbeitsplätze in strukturschwachen Regionen.
- Als sehr positiver Nebeneffekt finden jetzt auf vielen Flächen wieder Pflegemaßnahmen statt die zuvor aus Kostengründen häufig unterblieben waren. Dies gilt insbesondere für junge Laubholzbestände mit nicht stofflich nutzbaren Sortimentsanfall.
- Die Erhaltung der inländischen Holznutzung liefert insbesondere aufgrund ihres hohen Standards im internationalen Vergleich, z. B. durch die individuelle Bewertung und Nutzung der Standorte, einen Beitrag zur globalen Nachhaltigkeit indem sie zusätzliche Importe von Energieträgern vermeidet.



B. Heinrich
Sprecher NHF



H. Bunk
Vorsitzender HEF



H. Lamp
Vorsitzender BBE